

BEMERKUNG ZUR VORSTEHENDEN NOTIZ.

Von FRIEDRICH WELLER.

Die vorstehende Notiz wendet sich an den Sanskritisten, doch fürchte ich, daß weder er noch der Buddhologe durch die Ausführungen v. Zachs überzeugt sein wird. Ich möchte mir gestatten, zum Beweise dafür auf folgendes hinzuweisen.

Zunächst heißt *vier* auf tibetisch nicht *b̄si*, sondern, wenn man sich der Jäschkeschen Art der Umschrift anschließt, *b̄zi*. Mag diese Schreibung v. Zachs ihren Grund darin haben, daß das betreffende tibetische Schriftzeichen sehr verschieden umschrieben wird (Nachweise brauche ich dafür wohl nicht erst anzugeben), so ist es sicher irrig, wenn v. Zach als tibetischen Oberbegriff *yañ dag par spod ba* (sic) angibt. Statt *spod* muß es *spõn* heißen. Ich verweise z. B. auf S. Ch. Das, *Tibetan-English Dictionary*, 1027a, *Mahāvvyutpatti*, § XXXIX¹. Da diese Formel in S. Ch. Das' Wörterbuch mit ihren Einzelgliedern aufgeführt ist, und dies Wörterbuch in jedermanns Hand ist², so beruht die Angabe v. Zachs, tibetische Quellen seien ihm zur Erklärung der Formel nicht zugänglich, auf einem jener ärgerlichen Fälle augenblicklichen Versagens des Gedächtnisses, wie sie leider jedem unterlaufen. Es handelt sich, um auf die Sache zurückzukommen, also nicht um *spod pa* „vow“, sondern um *spõn ba* = $\sqrt{hā}$, Präs. *jahāti*. *yañ dag par spõn ba* entspricht Sanskrit *samyakprahāna*.³

Wenn v. Zach *yati* als indisches Äquivalent einführt, so ist dazu außerdem noch zu bemerken, daß *yati* im Sanskrit und im Pāli weder in der Bedeutung „Bestrebung“, wie v. Zach angibt, noch in der Bedeutung „vow“ vorkommt.

Auch sonst sind die Angaben, soweit das Sanskrit in Frage kommt, nicht immer richtig, noch in sich einheitlich. Im einleitenden Absatz seiner

1 Nr. 3 der 京都帝國大學文科大學叢書 (mir von Dr. Trautz freundlichst geliehen). In der Ausgabe von Sir D. Ross (Mem. As. Soc. Bengal) fehlt der § noch.

2 v. Zach, Stelle angeführt *Asia Major* III, S. 540.

3 Vgl. *Dharmasamgraha* (*Anecdota Oxon.* i, 5) § xlv.

Notiz führt v. Zach aus, daß ihm nur das *scintāya* bzw. *ccitaya* (sic) des vierten Satzes fraglich sei, im Texte des vierten Satzes hat er aber *cintāya*. Diese Form ist, soweit der Anlaut in Frage kommt, natürlich die einzig richtige, da ein Sandhizischlaut hinter dem auslautenden *m* des Gen. plur. ganz unmöglich ist. Da dieser Sandhizischlaut etymologisch aus solchen Formen des vorhergehenden Wortes stammt, die einmal auf einen Zischlaut ausgingen, kann er schon deshalb nicht zum folgenden Worte gezogen werden, die Silbengrenze liegt zwischen dem Zischlaut und dem Anlaut des folgenden Wortes. Ganz unmöglich ist aber ferner die Verwandlung des Sandhikonsonanten in eine Geminata des Anlautes *ccitaya* bzw. *ccintāya* im vorletzten Satze des Schlußabschnittes.

Was nun die Übersetzung angeht, die v. Zach bietet, so wird der wohl niemand beipflichten können. Zunächst ist zu streichen: „(oder: für immer erhalten bleiben)“, *bhūyobhāva* hat diese Bedeutung niemals. Weiter ist zu tilgen: „nicht geraubt werden“. Es liegt wohl eine Verwechslung von *pramoṣa* mit *sampramoṣa* vor, das letztere Wort heißt: Schwund: „daß sie nicht schwinden, nicht verlustig gehen“ (vgl. die chinesische Übersetzung 不壞); der Tibeter übersetzt: „keinen Schaden nehmen“ (*ñams par mi gyur ba*). Statt: „noch vollkommener werden mögen“ dürfte zu übersetzen sein: „sich vollenden“ (*paripūraṇa*). Weiterhin wird v. Zach wohl kaum ein Buddhologe zustimmen, wenn er hier *dharma* mit „Lehre“ übersetzt. Die Bedeutung von *dharma* ist hier etwa durch „Charaktereigenschaften“¹ wiederzugeben, oder *kuśala dharma* ist einfach „das Heilvolle“ zu übersetzen² oder als „die zuträglichen Elemente“³. Es kann hier damit sein Bewenden haben, daß ich dies anführe, weil, gleichviel zu welcher Übersetzung der einzelne Buddhologe kommt, es in jedem Falle feststeht, daß *dharma* in dieser Formel die Bedeutung Lehre ganz sicher nicht hat.

Was nun das zur Untersuchung stehende *cintāya* angeht, so scheint mir die Fragestellung v. Zachs deshalb Bedenken zu erwecken, weil in der *Mahāvvyutpatti* ed. Minayev-Mironov, *Bibl. Buddh.* XIII, § 39, dafür *sthitāya* steht, wofür die oben angeführte japanische Ausgabe der

dreisprachigen *Mahāvvyutpatti* zweifelsohne richtig *sthitāye*¹ bietet. Der tibetische Text, wie ihn auch das Wörterbuch S. Ch. Das' bietet, geht damit Hand in Hand. Danach wird in dem Worte *cintā* nichts weiter als eine Verballhornung der Textstelle zu erkennen sein; der Weg, auf dem diese in den Text kam, ist aus der Lesart der Ausgabe von Minayev-Mironov noch zu erkennen.

Ich glaube also, v. Zachs Ausführungen werden sich kaum der Zustimmung der Indologen erfreuen. De Harlez' Arbeit mag Fehler enthalten, er ist nicht der einzige und wird nicht der einzige bleiben, der auf dem Gebiete der orientalischen Philologie Mißgriffe begeht.

1 So auch S. Ch. Das, a. a. O.

1 Vgl. z. B. Rhys Davids-W. Stede, *The Pāli Text Society's Pāli English Dictionary*, s. v. *kuśala*.

2 Wilhelm und Margarete Geiger, *Pāli Dhamma*, *Abh. Bayr. Akad. d. Wissensch.*, phil.-hist. Klasse XXXI, 1 S. 105 ff.

3 Schtscherbatskoy, *The Central Conception of Buddhism and the Meaning of the Word Dharma* (*Prize Publication Fund*, VII, 50).